

„Stuttgart 21 ist nicht des Teufels“

Boris Palmer fordert neue Sachlichkeit und begrüßt Schusters Prüfung der Kopfbahnhofvariante

Stuttgart 21 steht auf der Kippe. Vor den entscheidenden Verhandlungsrunden im Frühjahr 2007 plädiert der scheidende grüne Landtagsabgeordnete und künftige Oberbürgermeister von Tübingen, Boris Palmer, im Gespräch mit Achim Wörner für eine „verbale Abrüstung“.

Herr Palmer, Glückwunsch noch einmal zu Ihrer Wahl. Als künftiger Oberbürgermeister von Tübingen müssten sie jetzt eigentlich auch für Stuttgart 21 kämpfen?

Die Fahrzeit von Tübingen nach Stuttgart bleibt exakt gleich, auf Stuttgart 21 sind wir nicht angewiesen. Grundsätzlich denke ich aber, dass wir bei der Debatte um das Großprojekt zu neuer Sachlichkeit finden sollten.

Das sind ja ganz neue Töne, nachdem beide Seiten – Befürworter wie Gegner – sich zuletzt heftig angegangen haben.

Beide Seiten haben ihren Teil zur Zuspitzung beigetragen, auch ich selbst, um mir Gehör verschaffen zu können. Die Debatte war in den vergangenen Wochen aufgeladen; wir müssen jetzt auch verbal wieder abrüsten. Weder ist Stuttgart 21 des Teufels noch wäre ein Scheitern des Projekts mit dem Untergang von Stuttgart verbunden.

Jetzt sagen Sie aber nicht, dass Sie plötzlich doch für Stuttgart 21 sind.

Nein, aber wenn der neue Tiefbahnhof nicht nur mit acht, sondern zehn Gleisen gebaut würde und bei den Zulaufstrecken von Zufenhausen her vier statt zwei Gleise verlegt würden, wäre das Vorhaben aus verkehrstechnischer Sicht sinnvoll. Das Problem ist nur, dass der Neubau sich einfach nicht finanzieren lässt. Deshalb erwarte ich von



Boris Palmer: Der Topf für Sanierungen ist viel größer als der für Neubauten. Foto Zweygarth

der Stuttgart-21-Fraktion, dass sie aufhört, den Kopfbahnhof zu verteufeln.

Ministerpräsident Günther Oettinger gibt sich auch nach der schwierigen Montagsrunde sehr zuversichtlich, dass spätestens im April 2007 der Durchbruch gelingt.

Meine große Sorge ist, dass der Ministerpräsident, aber auch Stuttgarts Oberbürgermeister Wolfgang Schuster, allein aus Gründen des Ansehens und des Prestiges Stuttgart 21

unter allen Umständen durchsetzen wollen – und sich dabei finanziell übernehmen. Die Kritik an Herrn Oettinger ist völlig unberechtigt. Er hat das Projekt nur geerbt und tut eher zu viel als zu wenig für die Realisierung. Der Bund, das ist deutlich geworden, wird Land und Stadt alle Risiken aufbürden.

Ihr Variante mit einem Tunnel von Wendlingen bis nach Mettingen ist aber auch kaum günstiger zu haben – und schlechter.

Ich halte es für richtig, wie OB Schuster angekündigt hat, den so genannten Weiterführungsfall noch einmal durchzurechnen und, bitte, vorbehaltlos zu prüfen.

Sprich, die ganz abgespeckte Variante: Eröffnung des Kopfbahnhofs und Anschluss der Neubaustrecke gen Ulm bei Wendlingen an das bestehende Netz?

Dadurch ließen sich mindestens 1,5 Milliarden Euro sparen, zudem wäre die Finanzierung viel leichter, weil der Topf für die Sanierung des Bestands bei der Bahn dreimal größer ist als der Topf für Neubauten.

Ein Jahrhundertprojektle wäre das dann – unter anderem mit der Konsequenz, dass an Flughafen und Messe kein ICE hielte.

Die Frage ist: brauchen wir das? Oder wäre nicht mit einer technischen Aufrüstung des bestehenden S-Bahn-Tunnels für einen Zehn-Minuten-Takt zum Flughafen und einer Stadtbahnanbindung über den Fasanenhof viel mehr gewonnen? Diese Projekte wären im Vergleich zu Stuttgart 21 spottbillig zu haben und ließen sich viel rascher realisieren. Denn Flughafen und Messe rechnen vom kommenden Jahr an mit massiven Verkehrsproblemen – und nicht erst 2020, wenn Stuttgart 21 vielleicht fertig wäre.